

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Loth, Heinz-Jürgen
Title: "Religionen in Korea: ein Überblick"

Published in: Kultur Korea
Berlin: Koreanisches Kulturzentrum

Volume: 2
Year: 2012
Pages: 9 - 13

The article is used with permission of [Koreanisches Kulturzentrum](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



Fotos: Dr. Heinz-Jürgen Loth

Religionen in Korea - ein Überblick

Von Dr. Heinz-Jürgen Loth

Die Republik Korea ist ein Hightech-Land, in dem zahlreiche Religionen offenbar ein Revival erleben. Es handelt sich um einen Pluralismus bestehend aus der genuin koreanischen Volksreligion, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus, Christentum und Neureligionen. Das Besondere ist jedoch, dass mit Ausnahme der christlichen Kirchen eine klare Grenze zwischen diesen Religionen nicht gezogen werden kann. Nach der Statistik vom 1. November 2005 gehören 53,1% der Koreaner einer Religion an: 22,8% sind Buddhisten, 18,3% Protestanten, 10,9% Katholiken, und der Rest verteilt sich auf kleinere Religionen. Nach der alten koreanischen Religion, dem „Schamanismus“, wurde nicht gefragt.

Die genuine Religion Koreas wird mu (무, 巫), mugyo (무교, 巫敎) oder auch musokkyo (무속교, 巫俗敎) genannt. Gemeint ist die Religion der mudang (무당 巫堂),

die als Schamanismus (샤머니즘) bezeichnet wird. Das Hanjazeichen [한자, chinesisches Schriftzeichen], „巫“, chinesisches wu, bezeichnet jedoch keineswegs „Schamanen“ oder gar „tanzende Schamanen“. Eher ist an medial begabte Menschen zu denken, die diese Welt mit der anderen Welt verbinden und das Erscheinen von Geistern bewirken. „Schamanismus“ ist ein eurozentrischer Begriff, der zunächst von christlichen Missionaren benutzt wurde und danach von Ethnologen. Für eventuelle schamanistische Vorstellungen der bronzezeitlichen Yemaek-Tungusen, die auf der koreanischen Halbinsel siedelten, gibt es jedoch keine Dokumente und archäologischen Hinweise (Hyung Il Pai). Nicht wenige Religionswissenschaftler fordern, den Schamanismus-Begriff aufzugeben. Zu Recht fragt Boudevijn Walraven, ob es Sinn macht, die alte koreanische Religion als „Schamanismus“ zu bezeichnen.



Dr. Heinz-Jürgen Loth ist Theologe. Neben religionswissenschaftlichen Publikationen und der Lehre an deutschen Universitäten führten seine Forschungsreisen ihn in die Karibik und nach Brasilien. Eine Forschungsreise durch Japan 2010 ließ die Frage nach dem Einfluss Koreas auf den frühen japanischen Buddhismus aufkommen. Da Korea in der religionswissenschaftlichen Forschung kaum zur Kenntnis genommen wird, fasste er den Entschluss, 2011 einige Wochen in Seoul zu verbringen. Diese erste Reise nach Südkorea brachte unerwartete, reichhaltige Erkenntnisse.

Was aber ist nun koreanische Religion? Der bekannte Dangun-Mythos, enthalten in dem von dem buddhistischen Mönch Iryeon (1206 - 1289) verfassten Samguk Yusa („Memorabilien der drei Königreiche“), berichtet über Hwanin (환인-) bzw. Hananim (하나님), den Herrn des Himmels, seinen Sohn Hwanung (환웅), den Himmlischen König, und schließlich Dangun Wanggeom (단군 왕검, „unsterblicher Herrscher des Paktalbaumes“). Hwanin wollte den Menschen Wohltaten erweisen und sandte seinen Sohn, der die Menschheit erlösen sollte, auf den Berg Taebaeksan (태백산) hinab. Hwanung zeugte mit der in eine Frau verwandelten Bärin Ungnyeo (웅녀) den Dangun. Dieser gründete dem Mythos folgend 2333 v.Chr. nicht nur das erste koreanische Königreich Joseon (조선), er brachte auch seinem göttlichen Ahnen, dem Gott des Himmels, auf dem Berg Mani-San das erste Opfer dar. Gegen Ende seines langen Lebens von 1908 Jahren wird Dangun zum Berggott San-shin (산신). Heute wird Dangun in Tempeln verehrt.

Hier fließen viele Traditionen zusammen: die Verehrung heiliger Berge, sibirische Vorstellungen von der Verwandlung der Bärin in eine Frau sowie der heilige Paktalbaum als Weltenbaum, koreanisch-daoistische Vorstellungen von der Vielheit in der Einheit, daoistische Vorstellungen von einem langen Leben sowie das wohl aus China stammende Ahnenopfer. Diese Sichtweise, die verschiedenste Traditionen zu einem Ursprungsmythos des Han-Volkes vereinigt, erinnert an den koreanischen Gelehrten Chiwon Choe (857-?), der in dem Geschichtswerk Samguk Yusa mit der Aussage angeführt wird, dass es ein esoterisches Dao gibt, genannt pungryudo (풍류도), das die drei Religionen Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus zusammenführt und die Menschheit erleuchtet. Die Einheit in der Vielheit ist wohl eine Grundanschauung koreanischer Religiosität. Und diese hat ein religiöses Kontinuum hervorgebracht, auf dem die Religionsgemeinschaften sich bewegen, sich einander begegnen und austauschen. Nicht das eurozentrische Modell von Synkretismus wirkt hier, sondern Transkulturation, die auch aus anderen Teilen Asiens bekannt ist.

Das wird deutlich, wenn man Götter und Geister im mugyo [genuine Religion Koreas] untersucht. Nach Kim Tae-gon gibt es 237

Gottheiten, auf der Insel Jeju sollen es sogar um die 18.000 sein. Man kann zwischen den Hauptgöttern, untergeordneten Göttern sowie den untergeordneten Geistern unterscheiden. Letztlich ist die Anzahl von Göttern und Geistern abhängig von der mudang bzw. dem baksu (박수, wenn es sich um einen Mann handelt) und ihrem jeweiligen Schrein. Auch die Zielsetzung des gut-Rituals entscheidet darüber. Von grundlegender Bedeutung ist der momju (몸주), der „Herr des Körpers“, also die Gottheit, die sich als erste in einer mudang inkorporiert hat.

Man unterscheidet heute in Korea vier Typen von Ritualexpertern: mudang, dangol (단골), shimbang (십방) und myeongdu (명두). Mudang und myeongdu besitzen die Gaben der Trance und Inbesitznahme durch Götter und Geister und unterhalten einen Schrein mit Hilfsgeistern. Dangol und shimbang besitzen diese Gaben nicht und sind hereditäre Ritualexpertern. Sie besitzen keine Schreine, allerdings ist der shimbang auf der Insel Jeju zuständig für Dorfschreine. Trance sowie Inbesitznahme („Besessenheit“) durch Götter oder Geister findet sich auch in pfingstlerischen Kreisen sowie in Neureligionen.

Der gut (굿) ist das zentrale Ritual, um Götter und Geister herab- und herbeizurufen. Mudang und myeongdu werden dabei von Göttern/Geistern vom Kopf her in Besitz genommen. Gesang, Tanz, rhythmisches Trommeln, vor allem aber die richtige Kleidung, die dem Gott/Geist entspricht, gehören zum Ritual. Manches ähnelt darin dem brasilianischen Candomblé und Umbanda. Dazu gehört auch die vergleichbare Ausbildung der Novizin durch die spirituelle Mutter sowie die Initiation der shinbyeong (신병), die krank ist, weil der Gott/Geist sie in Besitz nehmen will. Neben diesem naerim-gut gibt es auch Rituale für persönliche und häusliche Belange, aber auch für gemeinschaftliche (z.B. der Yeongdeung-gut in Jeju), städtische und dörfliche Rituale. Faktisch geht es darum, die Ursache eines Unglücks herauszufinden, die daran beteiligten bösen Geister zu besänftigen, um so das Unglück zu vertreiben und die damit verbundenen Probleme zu beseitigen (Park Hee Seok). Anders ist es bei dem gut für einen Toten, dessen Seele zu einem guten Platz in der anderen Welt geleitet wird.

Die ethnische koreanische Religion hat ein Revival erlebt, insofern sie in den Protesten der 1970er und 1980er Jahre für die ursprüngliche Religion und Kultur Koreas stand. Während Buddhismus und Christentum die Erlösung in einen nachtodlichen Zustand verschieben, bietet sie Lösungen für die Probleme des Lebens an. Mit der Urbanisierung des Landes zog sie auch in die großen Städte. Eine Hochburg ist Seoul mit seinem heiligen Berg Inwangsan, auf dem sich ein "Schamanen-Dorf" befindet, d.h. ein Komplex von "schamanistisch"-buddhistischen Tempeln. Dessen berühmtester ist der Guksadang-Schrein. Heute gibt es im Lande mindestens 100.000 Ritualexperthen! Einige mudang wurden zu „bedeutenden immateriellen Kulturgütern“ erklärt und sind wie z.B. Kim Kum-Hwa international bekannt.

Die erste nichtkoreanische Religion, die ins Land kam, war der Buddhismus in Gestalt des Mahāyāna („Großes Fahrzeug“, 대승불교). Im 4. und 5. Jahrhundert gelangte er von China in die koreanischen Königreiche und von dort aus 552 nach Japan. Im Goryeo-Reich (918 - 1392) stieg der Buddhismus zur Staatsreligion auf, um dann aber unter dem neu-konfuzianistischen Joseon-Reich (1392-1910) verfolgt, aus dem öffentlichen Leben verbannt und in die Berge abgedrängt zu werden. Unter japanischer Besatzung erreichten japanische Buddhisten, dass Mönche und Nonnen wieder die Städte betreten durften, und ermunterten diese zur Eheschließung.

Der Buddhismus hat die alte Religion tolerieren können: Unter den Joseon-Herrschern lebten beide Gemeinschaften in den Bergen Seite an Seite und befruchteten sich gegenseitig.

Dennoch hat der Buddhismus im Silla-Reich (668-935) zwei Besonderheiten entwickelt, die ihn von den anderen Schulen unterscheidet: Das ist einmal tongbulgyo (통불교), d.h. ein auf Einheit ausgerichteter Buddhismus, in dem sich alle Schulen gegenseitig durchdringen - gemäß der einen Wirklichkeit dieser Welt. Das war das Werk des großen Wonhyo (원효, 617 - 686). Er übernahm die Praxis des yeombul (염불), d.h. die Anrufung des Namens von Buddha Amitābha (아미타불), aus dem Buddhismus des Reinen Landes (정토종). Die zweite Besonderheit ist seon (선), das im Westen eher unter dem japanischen Namen zen bekannt ist. Aber seon kam bereits Jahrhunderte früher nach Korea, der Jogye-Orden von 826 war sein erster Repräsentant. Er überlebte die 500 Jahre Verfolgung im Joseon-Reich, wurde 1941 neu gegründet und bekennt sich zu den folgenden Zielen: Training und Erziehung, Mission und Übersetzung der Tripitaka Koreana, d.h. der Drei Körbe [buddhistischer Schriften] aus dem Chinesischen ins Koreanische. Die Holzblockdrucke im Haeinsa-Tempel gelten als Standardausgabe Ostasiens. Besonderer Beliebtheit erfreut sich in Korea (wie dann auch in Japan) der Buddha der Zukunft, Mireuk Bosal (미륵보살).

Wenn man heute von einem buddhistischen Revival in Südkorea sprechen kann, so hat das sicherlich mit den Reformbewegungen nach 1945 zu tun. Den größten Einfluss übte der Seon-Meister Seongcheol (1912 - 1993) aus, der noch zu Lebzeiten als Buddha angesehen wurde. Ihm ging es um die Rückkehr zum strikten Code des Vinaya, zu Besitzlosigkeit und zölibatärem Leben. Damit waren Auseinandersetzungen zum einen mit den verheirateten Mönchen sowie Kämpfe um den Besitz von Tempeln verbunden, ja selbst um den Jogyesa, dem Haupttempel des Jogye-Ordens in Seoul. Ein zweites Ziel war die Rückkehr zur koreanischen Seon-Praxis und damit das Streben nach plötzlicher Erleuchtung („Erwachen“) mit Hilfe der gongan-Meditation (공안, japan. kōan), die alle karmischen Rückstände beseitigt. Die japanische Zenpraxis der graduellen Annäherung lehnte er ab. 1967 wurde er Patriarch des Haeinsa-Tempels und 1981 Patriarch des Jogye-Ordens und blieb das bis zu seinem Tode 1993.

Auch wenn es immer wieder zu Konflikten mit den Regierungen und den fundamentalistischen Christen kam — selbst die Gegenwart ist nicht frei von Konflikten —, so hat der Buddhismus Urbanisierung und Modernisierung der Gesellschaft gut überstanden. Die Zahl der Mönche und Nonnen hat sich verdreifacht, die Anzahl der buddhistischen Tempel mit etwa 11.000 hat sich fast verfünffacht. Wie bei den Kirchen gehören heute zu den urbanen Tempeln Kindergärten und bei sonntäglichen Tempelriten wird auch gesungen.

Die größte Gruppe ist der Jogye-Orden, dann folgt der kleinere Taego-Orden, dessen Zentrum der schöne, mehr als 1000 Jahre alte Bongweonsa-Tempel in Seoul ist. Der nicht-zölibatäre Orden entstand 1970 als eine Abspaltung vom Jogye-Orden. Aber wie dieser praktiziert er ebenfalls die Seon-Praxis, neben buddhistischem Tanz, Gesang und Malerei. Des Weiteren sind zu nennen der Cheontae-Orden mit seinem großen Haupttempel auf dem Sobaeksan (nahe von Danyang), der Jingak-Orden, die Kwan Um School of Zen u.a.m. Buddhas Geburtstag Ende Mai ist wie auch Weihnachten gesetzlicher Feiertag.

Zu den Missionsaktivitäten der buddhistischen Orden gehören der Templestay, der insbesondere auch viele Ausländer anzieht, und die Globalisierung. Viele koreanische Orden und Seon-Meister bzw. -Meisterinnen sind bereits im Ausland, auch in Deutschland, vertreten. Das gegenwärtige Oberhaupt von Jogye, der Venerable Jaesung, hat auf seinen Auslandsreisen wiederholt verkündet, den koreanischen Buddhismus zu globalisieren.

Mit der chinesischen Kultur kam der Konfuzianismus (유교) im 4. Jahrhundert nach Goguryeo und Baekje. Im Goryeo-Reich, insbesondere unter König Seongjong (960 - 997),



durchdrang er das Bildungswesen, um dann unter den Joseon-Herrschern zur Staatsreligion aufzusteigen. In der Spätzeit war es dann Dasan (다산) — eigentlich Jeong Yak-yong (정약용, 1762-1836) —, der herausragende Denker der progressiven Silhak-Bewegung (실학, „praktisches Denken“), der den Neu-Konfuzianismus aus seinem Formalismus und Ritualismus herausführte. Einige seiner Lehren wie die Zuneigung zwischen Vater und Sohn, die unterschiedlichen Funktionen von Mann und Frau, die Ordnung zwischen Alt und Jung, das Vertrauen zwischen Freunden und die Rechtschaffenheit zwischen Herrscher und Beherrschten prägen noch immer die koreanische Gesellschaft. Aus diesen durchaus hierarchischen Beziehungen resultiert auch der gegenseitige Respekt, der nach individueller Selbstkontrolle verlangt, um so gute menschliche Beziehungen aufzubauen. Höchste Tugend (인) ist dabei ein zentraler Wert, zu dem auch das Lernen als Akt menschlicher Selbstschöpfung gehört.

Zentrum des religiösen Konfuzianismus ist der Munmyo (문묘), der Nationale Konfuzianische Schrein von 1398, der heute auf dem Gelände der Sungkyunkwan-Universität in Seoul liegt. Im frühen Februar und August werden dort und in weiteren 330 Konfuzius-Schreinen im Lande Rituale zu Ehren von Konfuzius und allen Weisen seiner Lehren vollzogen. Auf familiärer Ebene werden für die Ahnen vor allem vier Rituale durchgeführt: myoje (묘제) am Grab des verstorbenen Ahnen, sije (시제) als Jahresritual, charye (차례), das Ahnenritual z.B. zu Seollal oder Chuseok und jesa (제사) bzw. gijesa (기제사) am Todestag des Ahnen. Statt eines shinwi (신위) oder Ahnentafel haben heute viele Familien ein Foto als Repräsentanz des Verstorbenen. Der Verehrung der Ahnen der Joseon-Dynastie dient das am 1. Sonntag im Mai am Jongmyo-Schrein in Seoul abgehaltene Jongmyo-Daeje (종묘대제)-Ritual mit Prozession, das 1971 wieder eingeführt wurde.

Ist der Konfuzianismus überhaupt eine Religion? In seiner Ausrichtung auf das Hier und Jetzt geht es auch um die Einheit von Himmel und Erde, die der Weise zu verwirklichen sucht. Daneben gibt es die Rituale für die Kommunikation mit dem „Geist“ (귀신 gwisin) und den Ahnen. Da mehr als die Hälfte der Koreaner die Riten für die Ahnen vollziehen — neben den Buddhisten auch die Katholiken —, könnte man annehmen, dass die konfuzianische Gemeinschaft die größte im Lande sei. Faktisch bekennt sich aber nur eine kleine Minderheit von nicht einmal einem Prozent zu dieser Religion.

Der Daoismus (도교) ist Bestandteil des koreanischen Weltverständnisses, auch wenn er heute nicht über Tempel und religiöse Experten verfügt. Die Flagge Südkoreas, der Taegeukgi (태극기) enthält neben den Trigrammen aus dem I-Ging das daoistische Ying-Yang-Symbol (음양) als Ausdruck der Harmonie. Vermutlich gab es vor der Einführung des Daoismus aus China (7. Jahrhundert) bereits eine Art koreanischen Daoismus, wie Dangun-Mythos und die jugendlichen Elitekämpfer Hwarangdo (화랑도) im Königreich Silla nahelegen. Hwarangdo wurde 1960 als Kampfsport neu gegründet. Auch unter den Joseon-Herrschern gab es noch, bis zur japanischen Invasion von 1592, die „Halle der Glücksquelle“, in der der Jadekaiser verehrt wurde. Im Volksdaoismus überlebte die Verehrung des Jilseong sowie des Kriegsgottes Kwanu, aber auch die lokalen Gottheiten vor Dörfern, in kleinen Tempeln und die Berggötter, die dann mit Sanshin verschmolzen. Die daoistische Geomantik des Feng-shui (풍수) ist Teil des Weltverständnisses geworden wie auch die Suche nach Lebensverlängerung durch die Innere Alchemie, Neidan (내단), die auf die Ansammlung von ki (기) abzielt. Mit Schulen für Dantian-Atmung (단전 호흡) erlebt der Daoismus in Korea und im Ausland ein Revival. Heute gibt es nur noch wenige daoistische Eremiten in Korea; einer von ihnen, Be-Kyung, lehrte 1968 in Seoul einen Berg-Daoismus, der inzwischen als Sun Do (선도) weltweit erfolgreich ist. Direkte Nachfolger des alten Daoismus sind Neureligionen wie z.B. die 1974 von Gang Il-Sun gegründete Jeung San Do (증산도, d.h. Dao des Jeung-san).

Die große nationale Religion Koreas ist die Cheondogyo (천도교), die „Religion des himmlischen Weges“, die auf der von Choe Je-u 1860 gegründeten Donghak (동학, d.h. „Östliches Lernen“) basiert und ihren Hauptsitz in Seoul hat. Cheondogyo hatte während der japanischen Besatzung zwischen drei und sechs Mio. Gläubige, die in dieser Zeit entschieden gegen die Fremdherrschaft kämpften. Heute sind es etwa 200.000 Anhänger. Cheondogyo will den Pluralismus der Religionen überbrücken und hat auch christliche Elemente integriert wie z.B. den Sonntagsgottesdienst. Das Hauptgebäude in Seoul erinnert äußerlich an eine katholische Kathedrale.

Nach Aussagen ihres Führers Yim Woon-kil (Korea Times, 02-28-2011) versteht sich Cheondogyo zwar als eine native koreanische Religion, aber gleichzeitig als Universalreligion. Im Zentrum des Glaubens steht Hanulnim (하늘님), der Herr des Himmels, was an die altkoreanische Religion erinnert. Dieser Gott füllt Himmel und Erde, ist im gesamten Kosmos gegenwärtig, also auch im Menschen. Daraus folgt die zentrale Lehre von sicheonju (시천주), d.h. die Menschen dienen Gott, der in ihnen ist, und folglich sind sie Gott.

Das Christentum kam mit dem Katholizismus ab 1784 nach Korea und wandte sich zunächst an die Eliten. Bis 1873 haben die Joseon-Herrscher die katholische Kirche verfolgt.

Die protestantische Mission — überwiegend amerikanischer Herkunft — begann 1884 mit der Evangelisierung, insbesondere der Arbeiter. Wie Buddhisten und Cheondogyo nahmen auch die Christen am Widerstand gegen die japanische Kolonisation teil. Im Koreakrieg (1950 - 1953) flohen Millionen Christen nach Südkorea. Das Christentum erlebte seinen großen Erfolg während der Industrialisierung des Landes unter den Militärdiktaturen. Das war auch eine Zeit der Demokratiebewegung, in der wiederum die koreanische Befreiungstheologie, die „Theologie des Volkes“ (minjung shinhak, 민중신학) entstand, die ihrerseits bis in die Silhak-Bewegung zurückreicht. Die im neugotischen Stil erbaute Myeongdong-Kathedrale in Seoul ist Zentrum des Katholizismus.

Das Christentum stand für Modernisierung und gewann sehr schnell eine wachsende Anhängerschaft. Heute gibt es rund 170 protestantische Denominationen. Die größten Gemeinschaften sind die Presbyterianer, Methodisten, Heiligungskirchen („Holiness churches“), Baptisten, Anglikaner und die überaus erfolgreiche Yoido Full Gospel Church. Letztere entstammt der Sunbogeum (순복음, das „reine/volle Evangelium“)-Bewegung, die den Heiligen Geist in den Vordergrund rückte. Die von David Yonggi Cho 1958 gegründete Megachurch im Herzen Seouls, die Yoido Full Gospel Church (여의도순복음교회), ist mit 1 Million Gläubigen der Welt größte christliche Gemeinde, die Missionare in die ganze Welt entsendet.

Wenn Seoul heute als eine „Stadt der Kirchen“ bezeichnet werden kann, dann hat das auch damit zu tun, dass das Christentum sich in das religiöse Kontinuum Koreas eingeordnet hat. Das beginnt mit der Übernahme der alten Gottesnamen Hananim (하나님, der „Große Eine“) oder Haneunim (하느님, der „Herr des Himmels“), die bereits für eine monotheistische Tradition stehen. Weitere Elemente sind die Heilung von körperlichen und psychischen Krankheiten durch Glauben sowie der Exorzismus böser Geister, d.h. der „spirituelle Krieg gegen die bösen Seelen“ (David Yonggi Cho).

Was Jesus in den Evangelien vollbringt, zählt auch zu den Aufgaben der mudang. Die Erfahrung des Heiligen Geistes haben ihre Parallele im mugyo, so auch die Glossolie, die mit dem Sprechen von Geistern oder Ahnen aus dem Mund der mudang vergleichbar ist. Die Erfüllung materieller Wünsche als Zeichen göttlichen Wohlwollens entspricht der diesseitigen Ausrichtung im mugyo. Der „dreifache Segen“ der Yoido Full Gospel Church, nämlich Seelenheit, Prosperität und Gesundheit (3. Johannesbrief 2), beinhaltet jene Dinge, die man beim Besuch der mudang von den Göttern/Geistern erfüllt sehen möchte. Auch der „Prayer Mountain“ (Paju, Gyeonggi-do) — „wo Gebete, Gnade und Glaube fließen“ — mit seinen 211 Gebetsgrotten erinnert an buddhistische Praxis, aber auch an Pilgerfahrten der mudang zu heiligen Bergen.

Abschließend sei die Vereinigungskirche, Tongil-Kyo (통일교), angeführt, die Sun Myung Moon 1954 gründete und die ihren Hauptsitz in Seoul hat. Auch wenn wesentliche Elemente christlicher Herkunft sind, so ist Tongil-Kyo jedoch dem koreanischen religiösen Kontinuum weitaus stärker verhaftet: Buddhistische, konfuzianistische und daoistische Elemente lassen sie eher als eine der Neureligionen erscheinen, von denen es in Korea viele gibt.